

## II. Denkmäler.

### 1. Priapos.

(Hiezu Taf. II und III.)

Im Frühjahr 1857 wurde in Bonn beim Ausheben der Fundamente des abgebrochnen alten steinernen Kreuzes auf der Stelle der alten Stiftskirche, genannt Dietkirchen, die wohlerhaltene Erzstatuette eines Priap gefunden, von welcher die Jahrbücher (XXV p. 207) bereits vorläufig Kunde gaben, und die hier nach einem Gipsabgusse auf Taf. II, 1. 2 in der Grösse des Originals abgebildet ist. Die Art, wie der vielberufne Gartengott in derselben dargestellt wird, ist zwar keineswegs unerhört, allein da sich hier ein bemerkenswerthes Beispiel der eigenthümlichsten Bildung des Priapos darbot, auf deren genauere Untersuchung ich in einem anderen Zusammenhang geführt worden war,<sup>1)</sup> schien es nicht unzweckmässig eine Reihe dahin gehöriger Monumente zusammenzustellen und nach Maassgabe jener Untersuchungen zu erläutern.

Wir sehen in der kleinen zierlich ausgeführten Bronze einen bärtigen Mann von einer sehr eigenthümlichen Gesichtsbildung vor uns, die nichts Typisches, sondern einen recht individuellen Charakter hat. Ein Ausdruck von Spott und Neckerei liegt namentlich im Munde und in den Augen und wird auch durch die Haltung des etwas zur Seite geneigten Kopfes hervorgehoben. Damit vereinigt sich in eigener Weise ein gewisses weichliches Wesen, das sogar im Bart sich ausdrückt, der sich nicht von den Wangen herab und um den

1) Berichte der sächs. Ges. d. Wiss. 1855 p. 234 ff.

Mund voll und kräftig hinzieht, sondern in einzelnen zierlichen Locken nur unter dem Kinn sichtbar wird und daher auch nicht den Eindruck kräftiger Männlichkeit hervorbringt. Damit stimmt auch die Kleidung überein. Der Kopf ist mit einem zusammengelegten Tuch bedeckt, wie dieses in der Regel nur von Frauen, die aus irgendwelchem Grunde eine zierliche Haartracht verschmähen, von Männern nur, wenn Krankheit oder Alter sie geschwächt hat, getragen wurde.<sup>2)</sup> Ein langes, bis auf die Füße herabreichendes Gewand ohne Aermel, das unter der Brust gegürtet ist, bildet die ebenfalls ganz frauenhafte Bekleidung, wozu auch die oben zugebundenen Schuhe, als weibliche Fussbekleidung, sehr wohl passen. Der vordere Theil des an den Seiten aufgeschlitzten Gewandes ist mit beiden Händen hoch aufgenommen, so dass es einen tiefen Schurz bildet, welcher mit Früchten reich gefüllt ist; diesem schweren Fruchtschurz dient gewissermassen zur Stütze das, obwohl dadurch halbwegs versteckte, doch sehr stark hervortretende männliche Glied.

Dieser Bildung entspricht ein von Zoega (bassir. II. p. 168) beschriebenes Relief in Venedig, welches ein dem Priapos gebrachtes Opfer darstellt. Auch hier ist das am Fusse einer Eiche aufgestellte Bild des Gottes mit einem Kopftuch versehen und mit einem langen Frauengewande bekleidet, dessen mit mancherlei Obst gefüllter Schurz von beiden Händen so emporgehoben ist, dass der andere Theil des Körpers bis über das männliche Glied entblösst wird.

Diese sonderbare Mischung von weibischem Wesen mit der stark ausgesprochenen männlichen Natur ist es welche den eigenthümlichen Charakter des Priapos ausmacht.<sup>3)</sup> Bei allen Völkern des Alterthums finden wir die schaffende Naturkraft durch ithyphallische Symbolik bezeichnet und Gottheiten,

2) O. Jahn, arch. Beitr. p. 335 (vgl. p. 204. 356).

3) Vgl. Braun in Gerhards hyperb. röm. Studien II, p. 41.

welche auf diese Art gebildet waren, dienten allenthalben zum Ausdruck der verschiedenen Vorstellungen, welche aus dieser allgemeinen Grundanschauung abgeleitet wurden. Diese Bildungen waren so allgemein verbreitet, die Vorstellungen so tief eingewurzelt, dass der Eindruck des Unanständigen nicht in gleicher Weise sich geltend machte, wie dies für uns der Fall sein muss;<sup>4)</sup> gleichwohl hielt man doch bei fortschreitender Bildung diese Symbolik von den Hauptgottheiten mehr und mehr fern, sie blieb an localen Dämonen von untergeordneter Bedeutung haften und zufällige Umstände gaben wiederum dem einen oder dem anderen derselben eine allgemeinere Geltung.

Der Name *Priapos*<sup>5)</sup> ist sowohl bei den Griechen<sup>6)</sup> als

4) Aristoteles bemerkt (polit. VII [IV], 17): *ἐπιμελὲς μὲν οὖν ἔστιν τοῖς ἄρχουσι μὴθὲν μῆτε ἄγαλμα μῆτε γραφήν εἶναι τοιοῦτων (ἀσχημόνων) πράξεων μίμησιν, εἰ μὴ παρὰ τισι θεοῖς τοιοῦτοις οἷς καὶ τὸν τωθασμὸν ἀποδίδωσιν ὁ νόμος· πρὸς δὲ τούτους ἀφίησιν ὁ νόμος τοὺς ἔχοντας ἡλικίαν πλέον προήκουσαν καὶ ὑπὲρ αὐτῶν καὶ τέχνων καὶ γυναικῶν τιμαλφεῖν τοὺς θεοὺς.* Man erkennt darin den Widerspruch, in welchem ein feiner gebildetes Gefühl für Anstand sich mit der alten Ueberlieferung fand, die ihre volksthümliche Geltung deshalb behielt. Auch später waren z. B. ithyphallische Hermen und ähnliche Bildungen so häufig, dass sie im Allgemeinen unmöglich können Anstoss gegeben haben.

5) Da Eustathios sagt (II. η, p. 691): *Ὁ Πρίαπος οὐ μόνον ἐν τῷ Η λέγεται, ἀλλὰ καὶ διὰ τοῦ Α Πρίαπος καὶ διὰ τοῦ Ε δὲ Πρίαπος παρὰ Ἀρριανῶ ἐν Βιθυνιακοῖς, παρ' ᾧ καὶ εἰς ἡλίον ἀλληγορεῖται ὁ Πρίαπος διὰ τὸ γόνιμον,* sollte man annehmen, dass *Πρίαπος*, oder wie Meineke (zu Theocr. p. 175) vermuthet *Πρίαπιος*, die ursprüngliche locale Namensform sei. Bemerkenswerth ist jedenfalls, dass die Form *Πρίαπος* auch da überliefert ist, wo nicht ionischer Dialect ist.

6) Strabo XIII, p. 587: *ἀπεδείχθη δὲ θεὸς οὗτος ὑπὸ τῶν νεωτέρων· οὐδὲ γὰρ Ἡσίοδος οἶδε Πρίαπον, ἀλλ' ἔοικε τοῖς Ἀπικοῖς Ὀρθάνη καὶ Κομισάλλω καὶ Τύχωνι καὶ τοῖς τοιοῦτοις.* Dioid. Sic.

Römern 7) in späterer Zeit die allgemeine Bezeichnung ithyphallischer Gestalten geworden und hat alle Schmach und Verspottung, welche daran haftet, auf sich nehmen müssen; ursprünglich war es der Name einer kleinasiatischen Gottheit, deren Verehrung in der gleichnamigen Stadt Priapos, 8)

IV, 6: τοῦτον δὲ τὸν θεὸν τινὲς μὲν Ἰθυφάλλον ὀνομάζουσι τινὲς δὲ Τύχωνα. Solche Daimonen werden deshalb als *πριαπώδεις* bezeichnet, wie Konisalos (Sch. Arist. Lys. 981), Orphanes (Tzetz. Lyc. 538).

7) Der ursprünglich römische Name war, wie es scheint, *Mutinus*, welchem man *Tutinus* hinzufügte, wodurch der Begriff der *tutela* ausgedrückt wurde. Sein Cultus, über welchen uns die bekannten Stellen der Kirchenväter (Preller röm. Myth. p. 586) Bericht geben, war alt in Rom, wie die wenn auch verstümmelte Stelle des Festus (p. 154 *Mutini Titini*) beweist. So gebraucht Lucilius sowohl das Wort *mutinum* (bei Non. p. 10 *lurcones*) als auch *muto* (Fest. p. 359 *tagax*. Non. p. 408 *tangere*. sch. Hor. s. I, 2, 68), worauf, wie bereits Scaliger (Virg. Append. p. 469) bemerkt hat, wahrscheinlich die Glossen (p. 141 H. St.) *muttonius*, *πρόβασχάνιον*; *muttonium*, *προβασχάνιον Λουζίλλιος*; *mutonium*, *πρόσθεμα*; (p. 244) *mutunium*, *πέος* zurückzuführen sind. Danach verliert die von Prof. Braun (Jbb. XXV p. 57 ff.) geäußerte Vermuthung, dass Name und Cultus des Mutinus aus Afrika nach Rom gekommen sei, alle Wahrscheinlichkeit; sowie auch die Annahme einer Darstellung des Priapos ohne jede phallische Andeutung auf der Gemme mit der Beischrift MYTHVNIM D D (Jbb. XXII Taf. I, 1) mir keineswegs glaubhaft erscheint.

8) Strabo XIII p. 587: Πριάπος δ' ἐστὶ πόλις ἐπὶ θαλάττῃ καὶ λιμῆνι — ἐπώνυμος δ' ἐστὶ τοῦ Πριάπου τιμωμένου παρ' αὐτοῖς, εἴτε ἐξ Ὀρνείων τῶν περὶ Κόρινθον μετένηνεγμένου τοῦ ἱεροῦ, εἴτε τῷ λέγεσθαι Διονύσου καὶ νύμφης τὸν θεὸν ἐρημῶντων ἐπὶ τὸ τιμᾶν αὐτὸν τῶν ἀνθρώπων, ἐπειδὴ σφόδρα εὐάμπελός ἐστιν ἡ χώρα καὶ αὕτη καὶ ἡ ἐφεξῆς ἔμπορος, ἣ τε τῶν Παριανῶν καὶ ἡ τῶν Λαμψακηρῶν. Ueber die Stadt Priapos vgl. Mordtmann revue arch. XII p. 757 ff. Von Orneai sagt Strabo auch IX p. 392: ἱερὸν ἔχουσαι Πριάπου τιμώμενον, ἀφ' ὧν καὶ ὁ τὰ Πριάπεια ποιή-

in Lampsakos<sup>9)</sup> und Parion ihren Hauptsitz hatte, und die schon in ihrer äusseren Erscheinung die eigenthümlichen Grundzüge der vorderasiatischen Religions - Vorstellung kund gab.

Wenn Pausanias<sup>10)</sup> auf eine Statue des Priapos, welche auf dem Helikon aufgestellt war, als ein sehenswerthes Werk aufmerksam macht und dabei ausdrücklich hervorhebt, dieser Gott werde vornehmlich in Lampsakos verehrt, so lässt sich annehmen, dass es sich um eine andere Darstellung als die gewöhnliche des Gartengottes handelte, und dass eben diese ungewöhnliche Vorstellung den Hinweis auf Lampsakos veranlasste. Und wenn in der berühmten Procession des Ptolemaios auf einem Wagen nicht allein neben dem von Hera verfolgten und zum Altar der Rhea flüchtenden Dionysos, sondern auch neben Alexander und Ptolemaios mit Arete auch der mit einem goldenen Epheukranz geschmückte Priapos vorgestellt ward<sup>11)</sup>, so dürfen wir auch hier gewiss eine andere

σας Εὐφορίων Ὀρνεάτην καλεῖ τὸν θεόν. Etwas Näheres über die Verwandtschaft dieses Orneatischen Priapos mit dem kleinasiatischen erfahren wir nicht.

9) Lampsakos als Cultusstätte dieses Gottes wird oft erwähnt; C. I. Gr. II p. 1085, 2465 b. Vgl. Verg. georg. IV, 110 f. Ovid. trist. I, 9, 26. Priap. 55, 6. 76, 15. 86, 2.

10) Paus. IX, 31, 2: ἐνταῦθα (ἐν Ἐλικῶνι) — καὶ ἄγαλμα Πριάπου θεᾶς ἄξιον· τοῦτω τιμαὶ τῷ θεῷ δέδονται μὲν καὶ ἄλλως, ἐνθα εἰσὶν αἰγῶν νομαὶ καὶ προβάτων ἢ καὶ ἔσμοι μελισσῶν, Λαμψακηνοὶ δὲ ἐς πλεόν ἢ θεοῦς τοὺς ἄλλους νομίζουσι, Διονύσου τε αὐτὸν παῖδα εἶναι καὶ Ἀφροδίτης λέγοντες. Zoega (bass. II p. 169), der diese Figur in unmittelbare Verbindung mit der Gruppe des Herakles und Telephos setzt, welche daneben stand, vermuthet dieser Priapos habe Mysien, das von Telephos beherrscht wurde, bezeichnen sollen.

11) Athen. V, p. 201 C: ἐξῆς ἐπὶ τετρακύκλου Διόνυσος περὶ τὸν τῆς Ῥέας βωμὸν καταπεφυγῶς ὅτε ὑπὸ Ἥρας ἐδιώκετο, σιεφάνον ἔχων χρυσοῦν, Πριάπου αὐτῷ παρεσιῶτος ἐστεφανωμένου χρυσοῦ κισσίνῳ· τὸ δὲ τῆς Ἥρας ἄγαλμα σιεφάνην εἶχε χρυσοῦν. Ἀλεξάνδρου δὲ καὶ Πτολεμαίου ἀγάλματα ἐστεφανωμένα σιεφάνοις κισσίνοις ἐκ χρυσοῦ· τὸ δὲ τῆς Ἀρετῆς ἄγαλμα τὸ παρεσὶς τῷ Πτολεμαίῳ, σιεφάνον εἶχεν ἐλαίας χρυσοῦν, καὶ Πριάπος δ' αὐτοῖς συμπαρῆν ἔχων σιεφάνον κισσίνον ἐκ χρυσοῦ.

Bildung annehmen als die der geläufigen Priaposhermen. Von Cornutus (n. d. 27) werden in seiner allegorischen Ausdeutung des Gottes als die charakteristischen Merkmale seiner Erscheinung der übermässige Phallus, der Fruchtschurz, das bunte Gewand und die Sichel bezeichnet. Hier erregt namentlich das bunte Gewand unsere Aufmerksamkeit, da es auf bekleidete Priapusbilder hinweist, welches seine Bestätigung in einem Epigramm des Erykios findet (anth. Plan. IV, 242):

ὡς βαρὺ τοῦτο, Πρίηπε, καὶ εἰς τετυλωμένον ὄπλον  
 πᾶν ἀπὸ βουβώνων ἀθρόον ἐκκέχνηας·  
 εἰς γάμον οὐκ ἀνέτοιμον· ἔχει δὲ σε δίψα γυναικῶν,  
 ὧ' γαθέ, καὶ σπαργᾶς θυμὸν ἅπαντα πόροις.  
 ἀλλὰ καταπρήνυε τὸν ἐξωδηγῶτα φαλλὸν  
 τόνδε καὶ ἀνθηρῆ κρύψον ὑπὸ χλαμύδι·  
 οὐ γὰρ ἐρημαῖον ναίεις ὄρος, ἀλλὰ παρ' Ἑλλης  
 ἦόνα, τὴν ἱερὴν Λάμψακον ἀμφιπολεῖς.

Auch bei Moschos (III, 27) klagen um den gestorbenen Bion die Satyrn μελάγχλαινοί τε Πρίηποι. Um die Trauer auszudrücken tragen sie hier schwarze Gewänder, sonst ist das bunte Kleid (ποικίλη, ἀνθηρὰ ἐσθῆς) für Priapos, wie für Dionysos, Aphrodite und ihr Gefolge die bedeutsame Tracht<sup>12)</sup>. Denn als ein Gott der Fruchtbarkeit, sowohl der Heerden als ganz besonders des Weins und der Baumfrüchte, stand er dem Dionysos nahe, dem er deshalb auch wohl gleich gestellt wurde<sup>13)</sup>. In Lampsakos galt er für einen Sohn des Dionysos und der Aphrodite<sup>14)</sup>, an andern Orten, wie

12) Welcker zu Theogn. p. LXXXVII ff.

13) Schol. Theocr. I, 21: παρ' ἐνίοις δὲ [ὁ Πρίηπος] ὁ αὐτὸς ἐστὶ τῷ Διονύσῳ; vgl. Schol. Dion. per. 576. Athen. I, p. 30 B: τιμᾶται δὲ παρὰ Λαμψακηνοῖς ὁ Πρίηπος, ὁ αὐτὸς ὢν τῷ Διονύσῳ, ἐξ ἐπιθέτου καλούμενος οὕτως, ὡς Θρίαμβος καὶ Λιθύραμβος. Suid. Πρίηπος. Schol. Luc. d. d. 23, 1.

14) Paus. IX, 31, 2. Steph. Byz.: Λάμψακος· Δημοσθένης δὲ διὰ τὸ εὔστονον καὶ Πριάπου κτίσμα ταύτην φησὶ, τοῦ νεοῦ Ἀφροδίτης καὶ Διονύσου. Philargyr. Verg. georg. IV, 11: Hellespontiaci,

in Priapos, gab man ihm eine Ortsnymphe zur Mutter <sup>15</sup>). Daher kommt ihm auch der Epheukranz zu, wie ihn Theokrit (epigr. 3, 3) schildert

ὁ τὸν κροκόεντα Πρίηπος  
 κισσὸν ἐφ' ἰμεροῦ κρατὶ καθ'απτόμενος,  
 und eine Münze von Lampsakos <sup>16</sup>) zeigt das mit einer breiten Binde und einem Epheukranz geschmückte Haupt des einheimischen Gottes. Eigenthümlich und von der gewöhnlichen Bildung des bärtigen Dionysos wohl unterschieden ist auch das Gesicht desselben; es hat nicht den ernsten, tief sinnenden oder schwärmerischen Ausdruck, Mund und Auge zeigen etwas Starres, wie es wohl als Folge starker sinnlicher Genüsse hervortritt. Der Bart ist ähnlich wie bei der kleinen Bronzefigur in einzelnen Locken gedreht, auch die Haare die auf dem Scheitel struppig gebildet sind, fallen in Flechten auf die Schultern herab.

- quoniam in Lampsaco, civitate Hellesponti, nutritus est [Priapus]. Hunc Liberi et Veneris filium hortis et vineis custodem datum aiunt.* Diod. Sic. IV, 6: μυθολογοῦσιν οὖν οἱ παλαιοὶ Πρίαπον υἱὸν εἶναι Διονύσου καὶ Ἀφροδίτης, πιθανῶς τὴν γένεσιν ταύτην ἐξηγούμενοι. Daran knüpfte sich später eine wunderliche Legende, welche die Missgestalt des Priapos rechtfertigen sollte (vgl. Schol. Apoll. Rh. I, 932. Steph. Byz. Ἀβαρνος. Etym. M p. 2. Ἀβαρνίδα Sch. Lucian. d. d. 23, 1); deren späteste Berichterstatter (Suid. Πρίαπος. Nonn. narr. ad Greg. inv. II, 28 p. 170. Eudocia p. 345) Zeus oder Adonis (Tzetz. Luc. 831) statt Dionysos, wohl nur aus Missverständniß, nennen. Vgl. Mehler Mnas. fr. p. 99 ff.
- 15) Strabo XIII p. 387: εἶτε τῷ λέγεσθαι Διονύσου καὶ νύμφης τὸν θεόν. Schol. Theocr. I, 21: τὸν Πρίηπον νύμφης Ναίδος ἢ Χιόνης καὶ Διονύσου φασὶν εἶδν, ὃν καὶ κίτσαι περὶ Λάμψακον ὁμόνυμον αὐτῷ πόλιν φασί. Hesych. Πριηπίδος τε τῆς πρὸ Βοσφύρου πόλεως Ἑλλησποντιακῆς, ἣν τὸν Πρίαπον τὸν Διονύσου καὶ Περκώτης φασὶν οἰκίσαι.
- 16) Millingen anc. coins 5, 9. Pellerin II, pl. 53, 13. Panofka vom Einfluss der Gotth. auf d. Ortsnamen II Taf. 2, 8.

Die Vereinigung der stark ausgesprochenen Männlichkeit mit dem weiblichen Gewand ist eben jener eigenthümliche Zug, der in den vorderasiatischen Religionen so vielfach hervortritt, welche die schaffende Kraft der Natur dadurch vollständig auszudrücken suchten, dass sie das zeugende und das empfangende Element, das männliche und weibliche in einem Wesen vereinigt annahmen. Dies geschieht theils durch die Bildung mannweiblicher Gestalten — wie das Bild einer bärtigen Aphrodite in Kypros bei den Alten erwähnt wird, die man deshalb auch Ἀφροδίτος nannte<sup>17)</sup> —, welche durch die griechische Kunst unter dem Einfluss ganz anderer Anschauungen zu Hermaphroditen umgeschaffen wurden. So wie man dann jene kyprische Gottheit als Ἑρμαφροδίτος glaubte erklären zu können, lag es nahe genug — so auffallend es auch zuerst erscheint — auch den in der erwähnten Weise gebildeten Priapos als Ἑρμαφροδίτος zu bezeichnen, was selbst unsere kleine Bronze einigermaßen rechtfertigen würde<sup>18)</sup>.

17) Macrob. sat. III, 8, 3: *Nam et apud Calvum Aterianus adfirmat legendum 'pollentemque deum Venerem' non 'deam'. Signum etiam eius est Cypri barbatum corpore et veste muliebri cum sceptro ac natura virili, et putant eandem marem ac feminam esse. Aristophanes eam Ἀφροδίτον appellat.* Diese Notizen sind aus Commentarien zu Vergil (Aen. II, 632) entlehnt, und finden sich theilweise noch bei Servius. Vgl. Panofka arch. Ztg. I. p. 84 ff. R. Rochette choix de peint. p. 135 ff.

18) Hesych. Ἀφροδίτος. Θεόφραστος μὲν τὸν Ἑρμαφροδίτον φησιν, ὁ δὲ τὰ περὶ Ἀμαθούνητα γεγραφὸς Παίων εἰς ἄνδρα τὴν θεὸν ἐσχηματίζουσαν ἐν Κύπρῳ λέγει. Bekker anecd. I, p. 472, 24: Ἀφροδίτος ὁ Ἑρμαφροδίτος. Παραπλήσιοι δὲ τοῦτ᾽ ἄλλοι δαίμονες Ὀρθάνης, Πρίαπος. Schol. Luc. d. d. 23, 1. lup. trag. 6: Μνάσεας δὲ ὁ Παταρεὺς Ἑρμαφροδίτον τὸν Πρίαπον λέγει, wo Mehler (Mnas. fr. p. 40) ohne Noth wie mir scheint Ἑρμοῦ καὶ Ἀφροδίτης lesen will. Ob Hygins Bericht, der (fab. 106) Priapus unter den Söhnen des Mercur nennt, auf einer Verwechslung mit Pan beruht, der in jener Aufzählung fehlt, oder eine sonst

Sodann fand diese Vorstellung ihren Ausdruck in dem Kleiderwechsel, nach welchem Männer weibliche, Frauen männliche Gewänder anlegten, was ebensowohl bei Götterbildern als im Cultus bei Priestern und Anderen an der Festfeier sich Betheiligenden Statt fand. Manche Züge dieser Art sind in die Sage verwebt worden, wie wir sie meist in griechischer Umgestaltung kennen gelernt haben; so — um nur wenige berühmte Beispiele anzuführen — die Sage des Herakles und Omphale<sup>19)</sup>, Sardanapal<sup>20)</sup>, Semiramis<sup>21)</sup>. Die Griechen haben in der Sage wie in der bildenden Kunst diese Elemente durchaus frei behandelt und jene ursprünglichen speculativen Vorstellungen nicht sonderlich berücksichtigt. Während im Hermaphrodit eine üppige, theilweise verderbte Sinnlichkeit ihren Ausdruck gefunden hat, wird dagegen die Bildung des Priapos mit einem derben Humor behandelt, der sich in verschiedenen Motiven äussert, welche sich meistens entweder aus dem überraschenden Gegensatz des Weibischen und Mannhaften in seiner Erscheinung oder aus dem Bemühen ergeben, seinen ithyphallischen Charakter scheinbar zu verstecken um ihn dadurch nur um so mehr hervorzuheben.

nicht überlieferte Notiz dabei zu Grunde lag, mag ich nicht entscheiden.

19) Berichte d. sächs. Ges. d. Wiss. 1855 p. 217 ff.

20) R. Rochette mém. d' arch. comp. I, p. 243 ff. Sogar im Namen *Sardanapalus* fand man eine obscöne Bedeutung, wie Ciceros Worte lehren (Schol. Iuv. X, 362): *Sardanapalus ille vitiiis multo quam nomine deformior*. Zur Erläuterung kann die Glosse dienen (p. 217 H. St.) *Trepallus*, *Ἰτιάπιος*, welche Scaliger (Virg. App. p. 475) durch *Ἰτιάπιος* erklärt (was von Aristophanes bekanntlich zum Titel einer Komödie, wie von Varro *Tripallus* oder *Trifallus* zum Titel einer Satire *Menippea* gebraucht ist), und dadurch die Anrede *o Tripalle* (Priap. 83, 9) bestätigt hat; vgl. Gesner zu Lucian. fugit. 32. Heinrich zu Iuven. VIII, 190.

21) Movers Phöniz. I, 2 p. 231 ff.

Wenn gleich von den zahlreichen antiken Priaposbildern<sup>22)</sup> schwerlich irgend eins das ursprüngliche lampsakenische Götterbild unverändert wiedergiebt<sup>23)</sup>, so lassen sich doch die wesentlichsten charakteristischen Merkmale zerstreut in einzelnen derselben nachweisen, namentlich auch deutliche Spuren des orientalischen Charakters. Die in Bonn gefundene Bronze gehört in mehr als einer Beziehung zu den bezeichnendsten Figuren der Art.

Einer der bedeutsamen Züge ist das Aufheben des Gewandes, wodurch der Phallus sichtbar wird, welches weit entfernt von jeder Petulanz ursprünglich die symbolische Bedeutung hatte, dass die Gottheit dadurch ihr eigentliches Wesen enthülle, ihre Kraft offenbare<sup>24)</sup>. Es finden sich noch Darstellungen des Priapos, in welchen diese Geberde als eine rein symbolische erscheint, die nur die Gottheit als solche charakterisiren soll<sup>25)</sup>; gewöhnlich aber wird dies so ge-

22) Eine übersichtliche Zusammenstellung der hierher gehörigen Monumente habe ich a. a. O. p. 236 ff. gegeben und beschränke mich hier darauf die wichtigsten herauszuheben.

23) Die Vorstellung eines langbekleideten Priapos auf Münzen von Lampsakos (cab. d'Allier de Hauteroche pl. 12, 11) ist zu klein um das Detail bestimmen zu lassen.

24) Man kann die bekannte Inschrift der Göttin von Sais vergleichen: *ἐγὼ εἰμι πᾶν τὸ γεγονός καὶ ὄν καὶ ἐσόμενον καὶ τὸν ἐμὸν πέπλον οὐδείς πω θνητὸς ἀπεκάλυψεν*, wie sie bei Plutarch (de Is. et Osir. 9 p. 354 B) oder wie sie bei Proclus (zu Plat. Tim. p. 30 D) lautet: *τὰ ὄντα καὶ τὰ ἐσόμενα καὶ τὰ γεγονότα ἐγὼ εἰμι τὸν ἐμὸν χιτῶνα οὐδείς ἀπεκάλυψεν· ὃν ἐγὼ καρπὸν εἰσεζον, ἥλιος ἐγένετο*.

25) Dahin gehört ein Marmorrelief in Berlin bei Gerhard (über den Gott Eros Taf. 4, 2), welches Aphrodite neben einer Felsenhöhle vorstellt, in welcher Priapos in der angegebenen Stellung steht, während auf derselben Eros stand. Eine Gruppe im Münzcabinet in Paris, deren Zeichnung mir Gerhard mitgetheilt hat, stellt Aphrodite zwischen Eros und einem bärtigen Priapos in gleicher

wendet, dass durch das Aufheben des Gewandes der Schurz gebildet wird, in welchem der Gott den Fruchtsegen hält welchen er bescheert, und der ithyphallische Zustand desselben nur wie zufällig zugleich offenbar wird, sodass also beide eigentlich gleich bedeutende Symbole des Gottes mit einander verbunden sind. Sehr einfach und bescheiden ist dies in der Marmorstatue des vaticanischen Museums <sup>26)</sup> dargestellt, mit welcher die Münzen von Nikopolis <sup>27)</sup> im Wesentlichen übereinstimmen. Ausser dem Fruchtschurz ist er durch bakchische Bekrönung und die Stiefel charakterisirt, welche ebenfalls dem Dionysos zukommen. Die rechte Hand mit dem Vorderarm ist an der Statue abgebrochen und ihre ursprüngliche Haltung daher nicht sicher erkennbar; denn auf den Münzen wechselt sie, bald ist sie ausgestreckt, bald hält sie einen Kranz, bald hebt sie den schweren Fruchtschurz mit in die Höhe. Dies letztere ist bei weitem das Gewöhnlichere <sup>28)</sup>;

Haltung dar. Auf einem der in Bernay gefundenen Silbergefässe (Prévost mém. pl. 13) ist eine Priaposhernie in derselben Attitude vorgestellt. — Nicht selten sind die Statuen von Hermaphroditen, welche in dieser Art das Gewand aufheben (Clarac mus. de sc. 667, 1549 A. 668, 1554 A. 670, 1549), allein hier ist meistens ein gewisses Erstaunen über den überraschenden Anblick ausgedrückt, was diese Darstellungen schon in ein anderes Gebiet hinüberleitet; und wie das Aufdecken eines Hermaphroditen zu lasciven Scenen ausgebildet wurde ist bekannt.

26) Museo Pio Clem. I, 50. Clarac mus. de sc. 734, 1773.

27) Cab. d'Allier de Hauteroche pl. 2, 19; Mionnet suppl. II; pl. 3, 5. Panofka vom Einfluss der Gottheiten auf die Ortsnamen II, Taf. 2, 9; Köhne fünfzig ant. Münzen der v. Rauchschen Sammlg. p. 11 ff.

28) Eine in Klausenburg gefundene Statue beschreibt Neigebauer (Dacien p. 227, 27; vgl. Bull. 1848 p. 181): „Eine 6 Fuss hohe männliche Gestalt, mit beiden Händen den vorderen Theil seines Gewandes aufhebend und darin Weintrauben und Gartenobst tragend, wodurch colossale Geschlechtstheile sichtbar werden. Auf dem Kopfe ist die Spur eines Gefässes zu bemerken, welches, sowie die

auf die einfachste Weise ist dies Motiv benutzt in einer kleinen Bronzefigur<sup>29)</sup>, bei welcher der Fruchtschurz nicht einmal einen Theil des langen, vorne offenen Gewandes zu bilden scheint, dem die Schuhe entsprechen. Das Haupt ist mit einer Binde, deren Zipfel lang herabflattern, und an welcher Obst verschiedener Art befestigt ist<sup>30)</sup>, geschmückt; das Gesicht hat einen ernsten Ausdruck, der an die Köpfe des bärtigen Dionysos erinnert, dazu passt es auch, dass das Glied zwar sichtbar, aber von gewöhnlicher Bildung ist. Dagegen dient dasselbe in der Bonner Statuette als Träger des Fruchtschurzes, während es an einem dritten Bronzebildchen<sup>31)</sup>, obgleich von enormer Grösse, unter der Last der Früchte sich senkt, womit der einigermaßen betrübte Ausdruck des Gesichts in komischer Weise übereinstimmt. Uebrigens ist hier die schon bemerkte Bildung des Bartes, sowie die eigenthümliche turbanartige Kopfbedeckung nicht zu übersehen, welche auch an einigen andern Priapusbildern auffällt<sup>32)</sup>.

Anstatt der Früchte trägt ein in der bereits bekannten

---

Hände und Füsse verstümmelt ist; rechts steht ein Adler und am linken Fusse eine Art Keule, auf welcher die Donnerkeile stehen, die bis zum linken Oberarm reichen (dem Priap von Thorda gleich).<sup>44</sup> Hier ist Priapos, mit den Symbolen des Serapis — denn ein Modius ist es, den er auf dem Haupt trug —, Juppiter und Hercules ausgerüstet, zu einem Signum pantheum gemacht, wie das späte Heidenthum sie liebte. Eine Inschrift bei Neigebaur (Dacien p. 155, 229. Or. 2117) ist PRIEPO PANTHEO errichtet.

29) Taf. II, 3 nach mus. Odescalch. II, 37.

30) Vgl. Philetas (Sch. Theocr. II, 120):

τὰ οἷ ποιε Κύπρις ἑλοῖσα

μῆλα Διονύσου δῶκεν ἀπὸ προιάφων.

31) Taf. II, 4 nach Payne Knight on the worship of Priapus p. 19, Vign. V.

32) Gerhard Neapels ant. Bildw. p. 40, 115; 125. ant. Bildw. 102, 6. Clarac mus. de sc. 874 A, 2223 B.

Weise aufgefasstes Bronzebild im Besitz des General Ramsay vier Knaben in dem Schooss des aufgehobenen langen Gewandes, von denen zwei durch die Falten des Kleides halb versteckt sind, während einer die Hand ausstreckt, um den Bart des Gottes liebkosend zu streicheln, der vierte mit naiver Neugier nach dem unter dem Gewand hervorragenden Phallus sieht. Mit Recht hat man in diesen Knaben die Jahreszeiten erkannt<sup>33</sup>), welche nicht selten als Knaben gebildet auch neben der Erde erscheinen, und nicht minder am Platz sind als Begleiter des Gottes der Fruchtbarkeit, καθ' ὃν πρόεισιν εἰς φῶς πάντα, wie Cornutus (27) sagt, τῶν ἀρχαίων δεισιδαμόνως καὶ ἀδρῶς διὰ τούτων ἃ ἐφρόνονν περὶ τῆς τοῦ κόσμου φύσεως παριστάτων. Dieser Vorstellung ist eine etwas andere Wendung gegeben in einer Marmorstatue, welche nur aus einer alten Abbildung bekannt ist und daher Zweifeln Raum lässt, wie weit moderne Restauration sich daran betheiligt hat<sup>34</sup>). Bemerkenswerth ist das in ungewöhnlicher Weise gebundene Kopftuch, welches sich ganz ähulich an einer Statue der Matteischen Sammlung<sup>35</sup>) findet, die auch nach dem Charakter des Gesichts zu schliessen, ursprünglich wohl ebenfalls einen Priapos vorstellte, sowie der lange, wie gespaltene Bart, der auch sonst als eine Andeutung orientalischer Weichlichkeit, wie sie dem Priap ja vor allem zukommt, sich findet<sup>36</sup>). In dem mit beiden Händen aufgehobenen Schurz des langen Aermelchiton hält er hier zwei Knaben, von denen der eine ruhig daliegt, der andere neugierig das Köpfchen über den

33) Braun Bull. 1846 p. 52. Brunn Bull. 1849 p. 76. Wieseler ann. XXIV p. 229 f.

34) Taf. III, 1 nach *Antiquarum statuarum urbis Romae icones typ. Laur. Vaccarü (1584) tab. 4* und *typ. Gothofr. de Scaichis (1621) tab. 66*.

35) Mon. Matt. I, 42. Clarac mus. de sc. 738, 1776.

36) Montfaucon ant. expl. Suppl. I, 66, 1. Clarac mus. de sc. 804B, 2013 D.

Saum des Schoosses streckt und nach unten sieht. Die beiden anderen Knaben stehen zu den Füßen des Gottes halb versteckt unter den Falten des Gewandes; sie drücken kindische Neugier und Erstaunen über den Anblick aus der ihnen zu Theil wird.

Von einer ähnlichen Statue ist nur ein Bruchstück vorhanden, das nach einer von Gerhard mir mitgetheilten Zeichnung Taf. III, 2 abgebildet ist. Auch hier liegen in dem Schurz des langen Gewandes zwei Knaben, die beide den einen Arm emporrecken, offenbar um den Bart des Gottes zu streicheln. Es lässt sich kaum bezweifeln, dass auch zu den Füßen dieser Statue zwei Knaben angebracht waren; in welcher Haltung das lässt sich freilich nicht mehr angeben.

Wir finden sie nämlich in einer sehr bizarren Weise beschäftigt an einer im Jahre 1839 bei Aix gefundenen Priaposstatue in Lebensgrösse, welche aus einem weichen Stein nicht ohne Sorgfalt und Geschick gearbeitet ist und leider erhebliche Verstümmelungen erlitten hat<sup>37)</sup>. Der Gott, dessen Kopf fehlt, ist mit einem unter der Brust gegürteten langen Chiton von dünnem Stoffe bekleidet, über welchen ein faltenreicher Mantel geworfen ist, der auch den linken Arm bedeckt; mit dieser ausgesprochenen weiblichen Tracht harmoniren die zierlichen Schuhe. Die Beine sind dadurch entblösst, dass das Untergewand zu dem mit Früchten reich gefüllten Schurz aufgenommen ist, ihre Formen sind weich und völlig, fast weiblich, womit das aufgerichtete Glied, das den Fruchtschurz unterstützt in starkem Contrast steht. An der rechten Schulter — der Arm ist abgebrochen — ist noch der Flügel eines Knaben sichtbar, der sich gegen das Gesicht des Priapos zu

37) Eine kurze Notiz ist Zeitschr. f. Alt. Wiss. 1839 p. 608 und von Stark Kunst und Alterth. in Südfrankreich p. 588, ausführlicher Bericht von Rouard in Claracs mus. de sculpt. IV p. 288 gegeben; eine Abbildung bei Clarac 734 B, 1775 und danach Taf. III, 3.

erhob, ohne Zweifel um den Bart desselben zu streicheln; die Zerstörungen an der linken Brust und Schulter lassen vermuthen, dass auch dort ein ähnlicher Knabe vorhanden war. Neben dem rechten Fuss liegt ein Tiger oder Panther, das gewöhnliche bakchische Thier, ausgestreckt; auf demselben kniet ein geflügelter Knabe, links steht ein zweiter, jeder hält ein Band in den Händen, das sich an den Schenkeln des Priap in die Höhe zieht und von beiden Seiten am Phallus befestigt war. Sicherlich hat man auch hier an die Jahreszeiten zu denken, die bald als geflügelte, bald als ungeflügelte Knaben vorgestellt werden, wie denn dieser Wechsel bei allen verwandten Darstellungen bemerkbar wird; und die ganze wunderliche Vorstellung erklärt sich aus dem Gedanken, dass der Wechsel der Jahreszeiten es ist, welcher die Productionskraft der Natur erregt und absterben lässt. Hatte für diese das Symbol des Phallus einmal Geltung erlangt<sup>38)</sup>, so war eine solche Anwendung desselben, so bizarr sie uns erscheint, für den an diese Vorstellungen gewöhnten Sinn nicht fremdartig, wie sie denn bei den Phallagogien auch durch die *νευρόσπαστα* zur Anschauung gebracht wurde<sup>39)</sup>.

38) Diod. Sic. II, 88: *καθάπερ καὶ παρὰ τοῖς Ἑλλήσι τιμιμῆσαι λέγουσι τὸν Πρίαπον διὰ τὸ γεννητικὸν μόριον. — τὸ δὲ μόριον τοῦ σώματος τῆς γενέσεως αἴτιον τιμᾶσθαι προσηκόντως ὡς ἂν ὑπάρχον ἀρχέγονον τῆς τῶν ζῴων φύσεως. καθόλου δὲ τὸ αἰδοῖον οὐκ Αἰγυπτίους μόνον ἀλλὰ καὶ τῶν ἄλλων οὐκ ὀλίγους καθιερωκέναι κατὰ τὰς τελείας ὡς αἴτιον τῆς τῶν ζῴων γενέσεως.*

39) Her. II, 48: *τὴν δὲ ἄλλην ἀνάγουσι ὑρίην τῷ Διονύσῳ οἱ Αἰγύπτιοι πλὴν χορῶν κατὰ ταῦτὰ σχεδὸν πάντα Ἑλλήσι. ἀντὶ δὲ φασὶν ἄλλα σφί ἐστι ἐξευρημένα ὅσον τε πηχταῖα ἀγάλματα νευρόσπαστα, τὰ περιφθόρουσι κατὰ κόμας γυναῖκες, νεῦον τὸ αἰδοῖον οὐ πολλῶν τέρψασσον ἐὼν τοῦ ἄλλου σώματος. Lucian de Syria dea 16: *φασὶν Ἑλληνες Διονύσῳ ἐγείρουσιν ἐπὶ τῶν καὶ τοῖονδὲ τι φέρουσι, ἄνδρας μικροὺς ἐκ ξύλου πεποιημένους, μεγάλα αἰδοῖα ἔχοντας. καλέονται δὲ τὰδε νευρόσπαστα.**

Die natürliche Scheu die Geschlechtstheile zu entblößen musste dazu veranlassen, Priapos auch so zu bilden, dass unter dem langen Gewande der ithyphallische Zustand zwar angedeutet wurde, aber doch verhüllt blieb. Bärtige Priaposgestalten der Art finden sich in der bekannten Gruppe in Dresden<sup>40)</sup>, wo sie einer bekleideten Frau zur Stütze dient, sowie auf dem Relief eines Altars in Corneto<sup>41)</sup>, wo ein Opfer gebracht wird vor dem Bilde eines langbekleideten, aber unzweideutig charakterisirten Priapos, der mit Epheu bekränzt ist, mit der Rechten einen Thyrsos aufstützt und mit der Linken den mit Obst gefüllten Schooss seiner Nebris hält. Unbärtige Priaposbilder dieser Art machen sogar bei flüchtiger Betrachtung eine Verwechslung mit Pomona oder verwandten weiblichen Gottheiten möglich, so sehr tritt vor der weiblichen Kleidung und Bildung die Andeutung des männlichen Geschlechts zurück<sup>42)</sup>.

In eigenthümlicher Weise ist diese Priaposbildung mit bereits bekannten Motiven in Verbindung gesetzt in einer Marmorstatue der Wiener Sammlung<sup>43)</sup>. Die durch reichen und langen Haar- und Bartwuchs ausgezeichnete Gestalt des Gottes ist mit einem langen, auf den Schultern zusammengehefteten Chiton bekleidet, über welchen noch ein faltenreicher Mantel geworfen ist, dessen mit Früchten gefüllten Bausch er mit beiden Händen gefasst hält. In demselben gewahrt man

40) N. 122. Le Plat 46. Augusteum 66. Clarac mus. de sc. 734, 1774.

41) Arch. Ztg. IX Taf. 35.

42) Eine Statue der Art ist schon von Pignorius (*mensae Isiaca expositio* p. 12 f.) abgebildet und erklärt, eine ähnliche hat Braun (*Bull.* 1843 p. 51) beschrieben.

43) N. 211 c. Clarac mus. de sc. 734, 1772, danach Taf. III, 4. Eine ganz ähnliche Statue ist bereits bei *J. B. de Cavaleries antt. stat. urbis Romae* (1586) tab. 6 mit der Angabe „in museo Garimbarti“ abgebildet; ob sie identisch mit der jetzt in Wien befindlichen sei kann ich nicht entscheiden.

wiederum zwei Knaben, von denen der eine hingekauert nach den Früchten greift, der andere sich aufgerichtet hat und mit beiden Händchen dem Gott liebkosend den Bart streichelt. Die beiden anderen Knaben zu den Füßen desselben fehlen auch hier nicht; neugierig haben sie das Gewand desselben gelüftet und stecken ihren Kopf unter dasselbe; was ihnen dort für ein Anblick zu Theil wird, ist trotz des verhüllenden Gewandes deutlich genug hervorgehoben. Hier sehen wir zwei ursprünglich bedeutsame Motive, das Aufdecken des Phallus und die Verbindung des Priapos mit den personificirten Jahreszeiten, in einer durchaus spielenden Weise angewendet und umgebildet.

Wie frei aber die alte Kunst auch mit den aus bestimmten religiösen Vorstellungen hervorgegangenen Motiven schaltete, lehrt in unserm Fall das im Jahr 1847 in Pompeji entdeckte grosse Wandgemälde, welches Herakles bei Omphale vorstellt<sup>44</sup>). Der jugendkräftigen, stolzen Herrscherin, die mit der Löwenhaut und Keule ausgerüstet und von ihrem Gefolge umgeben ist, gegenüber steht der Heros, um die gewaltigen Glieder einen Purpurmantel geworfen, mit zierlichen Schuhen bekleidet, einen Eupheukranz im Haar, eine wulstige Binde um den Hals. Mit dem Ausdruck einer schmerzlichen Ermüdung wendet er sein Haupt weg von den Tönen der Doppelflöte, mit welcher Eros ihm ins Ohr bläst, während auf der andern Seite eine Bakchantin das Tympanon schlägt, um ihn aufzuregen. Sein Köcher liegt vor seinen Füßen, wie sein grosser Becher, den ein Eros mit aller Anstrengung zu bemeistern sucht. Mit dem rechten Arm hält Herakles den Nacken eines Begleiters umschlungen, der seinen wankenden Schritt unterstützt, und dieser ist der uns jetzt wohlbekannte Priapos, dessen Ge-

44) Abgebildet bei Zahn III, 84 (vgl. 61. 62), *Le case e monumenti di Pompei* tav. 8, ausführlich von mir besprochen *Berichte d. sächs. Ges. d. Wiss.* 1855 p. 215 ff.

sichtsbildung schon den orientalischen Typus zeigt. Sein Haar ist mit einem Kopftuch bedeckt, er trägt den weibischen Putz der Ohrringe, ein langes Gewand und Schuhe vollenden das Frauencostum; im Schurz seiner Nebris hält er die Früchte. Und neben ihm steht Eros, der neugierig das Gewand desselben lüpfet und höchst naiv sein Erstaunen über einen Anblick äussert, den der Faltenwurf des Kleides errathen lässt. Ganz im Sinne der Komödie sind hier die ursprünglich Cultusvorstellungen dienenden Motive frei zu einer Scene vom derbsten Humor verwendet worden.

Bonn.

Otto Jahn.